

## «REGULA IURIS»

ROSARIO DE CASTRO-CAMERO  
Colaboradora honoraria en la Universidad de Sevilla

### I. EINLEITUNG

D.50.17.1. (Paul 16 Plaut):

Regula est, quae est breviter enarrat, non ex regula ius sumatur, sed ex iure quod est regula fiat. Per regulam igitur brevis rerum narratio traditur, et, ut ait Sabinus, quasi causae coniectio est, quae simul cum in aliquo vitata est, perdit officium suum.

An dieser Stelle beschreibt Paulus die klassische Formulierung der *regulae*<sup>1</sup>. Man kann einige Charakteristiken zu den *regulae iuris* aus diesem Text ableiten: (i) sie spiegeln eine bestimmte vorherige juristische Praxis wider (*ex iure quod est regula fiat*); (ii) sie überliefern diese Praxis (*brevis rerum narratio traditur*)<sup>2</sup>.

Die *regulae iuris* sind eine der meist behandelten Materien des römischen Rechts. Eine Betrachtung über sie trägt auch zur Bestimmung der möglichen philosophischen Einflüsse auf die römischen Juristen und die Beschränkung der Methoden, denen sie folgten, bei. Die *regulae iuris* sind kurze Sätze, die ein juristisches Postulat enthalten; mit diesem Ausdruck wollten die Juristen

---

<sup>1</sup> Vgl. *VIR.* 5 Band s.v. *regula* col. 59 lin. 16-42; D. 19.2.19.2 (Ulp. 32 *ad ed.*); D. 50.17.1 (Paul. 16 *ad Plaut.*); D. 34.7.1 pr. (Cels. 35 *dig.*); D. 34.7.3 (Pap. 15 *quaest.*); D.34.7.4 (Ulp. 10 *ad Sab.*); D. 34.7.5 (Ulp. 12 *ad Sab.*); D. 30.41.2 (Ulp. 21 *ad Sab.*); D.28.2.13 (Iul. 29 *dig.*); D. 36.2.17 (Iul. 36 *dig.*); D.30.12.21 (Pomp. 3 *ad Sab.*); D. 28.8.1. pr. (Ulp. 1 *ad Sab.*); D. 26.5.20.1 (Mod. 7 *diff.*); D. 1.3.15 (Iul. 27 *dig.*); D. 29.1.4 (Gai. 15 *ad ed.*); D. 2.14.28 pr. (Gai. 1 *ad ed.*); D. 28.1.4 (Gai. 2 *inst.*); D. 19.2.2 pr. (Gai. 2 *res cott.*); D. 22.6.9 (Paul. *de iur. et facti ignor.*); D. 41.1.5.5. (Gai. 2 *res cott.*); D. 41.2.1.16 (Paul. 44 *ad ed.*); D. 44.4.11.1 (Ner. 4 *menb.*); D. 2.14.7.5 (Ulp. 4 *ad ed.*); D. 30.86.2 (Iul. 34 *dig.*); D. 22.3.25.2 (Paul. 3 *quaest.*)

<sup>2</sup> J. SAINZ.EZQUERRA FOCES. *La regula catoniana y la imposibilidad de convalidación de actos jurídicos nulos* (La Laguna 1976), S. 15.

einen tradierten, objektiven geltenden Rechtsatz betonen<sup>3</sup>. Aber welche Natur hatten die *regulae iuris*? Waren sie allgemeine Normen oder bloss Spruchregel?

Es gibt eine Meinung, die glaubt, dass die Rechtsregeln das Ergebnis eines Verallgemeinerungsprozesses sind, eines Prozesses, der unter dem dialektischen Einfluss entwickelt war<sup>4</sup>. Andere Autoren jedoch sind der Überzeugung, dass die Regeln immer eine enge Beziehung zu den Fällen hatten, weil moderne Hilfsbegriffe wie Standard, allgemeine Norm oder Spruchregeln für die römischen Juristen unbekannt waren<sup>5</sup>. Nur später würden die *regulae iuris* aus ihrem ursprünglichen Kontext isoliert, indem eine Abstraktion der Rechtsregeln versucht, würde<sup>6</sup>.

Was wir nicht übersehen dürfen, ist die entscheidende Rolle des konkreten Falles im römischen Recht. Der Fall beeinflusste auch die Rechtsregeln. Aber die Frage ist: War der Fall nur Grundlage oder auch eine Begrenzung für die *regulae iuris*? In zahlreichen Fragmenten der Digesten kann man sehen, dass viele der genannten *regulae iuris* nur Fallösungen ausserhalb ihres Kontextes sind; z.B. D. 50.17.192.1 (Marcell. 29 dig.) und D. 28.4.3 pr. (Marcell. 29 dig.). Das ist klar, dass die Formulierung der Rechtsregeln aus der Kasuistik kommt. War der Fall aber eine unüberschreitbare Grenze, die die Anwendung dieser Lösung zu anderen Fällen verhinderte?

Reinosa schlägt eine interessante Antwort für diese Fragen vor. Er meint, dass die *regulae iuris* als orientierende Prinzipien wirkten. Sie wären eine mögliche Lösung für ähnliche Fälle. Diese Prinzipien hätten aber keinen verbindlichen Charakter, weil die Falllösung immer von den konkreten Umständen des Falles abhängig war.

Nunmehr soll das Verhältnis der *regulae iuris* zu anderen Figuren dargestellt werden:

## II. REGULA IURIS UND DEFINITIO

Celso und andere Juristen -Paulus, Sabinus- unterscheiden nicht präzise die *regula iuris* und die *definitio*. So wird die *regula catoniana* als *regula* in D.34.7.1 pr. (Cels. 35 dig.); D.36.2.17 (Iul. 36 dig.); D. 30.41.2 (Ulp. 21 ad Sab.) oder als *definitio* in D. 34.7.1 auch oder als *sententia* in D. 35.1.86.1 (Maec. 3 fid) bezeichnet. Deswegen glaubt Sainz-Ezquerro, dass die Figur der *regulae iuris* nur von den Juristen des Prinzipats präzisiert wurde<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> B. SCHMIDLIN, *Regula iuris: Standard, Norm oder Spruchregel?*, in *Festschrift für Max Kaser zum 70. Geburtstag* (München 1976), S. 107.

<sup>4</sup> T. VIEHWEG, *Tópica y jurisprudencia* (1964), S. 82 f.

<sup>5</sup> B. SCHMIDLIN, *Regula iuris: Standard, Norm oder Spruchregel?*, in *Festschrift für Max Kaser zum 70. Geburtstag* (München 1976), S. 106.

<sup>6</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966), S. 118.

<sup>7</sup> J. SAINZ-EZQUERRA, *La regula catoniana y la imposibilidad de convalidación de actos jurídicos nulos* (La Laguna 1976), S. 15.

Die Beschreibung, die wir von *definitio* und *regula* haben, sind folgender:

- 1) *Regula*: (i) *regula est quae est breviter enarrat*: D. 50.17.1 (Paul. 16 Plaut); und (ii) *per regulam igitur brevis rerum narratio*: D. 50.17.1 (Paul. 16 Plaut).
- 2) *Definitio*: (i) *brevis et circumscripta quaedam explicatio* (Cic. *de orat.* 1.189); (ii) *rei proposita et dilucida et breviter comprehensa verbis enunciata*: Quint, *inst. orat.* 7.3.2); und. (iii) *definitio est, quae rei alicuius proprias amplectitur potestates breviter et absolute*: Auct. *ad Herenn.* 4.35.

Es ist unzweifelhaft, dass es eine Ähnlichkeit zwischen beiden Beschreibungen gibt. Aber man darf nicht übersehen, dass die Schilderungen von *definitio*, die bewahren worden sind, keine juristischen Charakter haben. Ausserdem präzisiert D. 50.17.1 (Paul. 16 Plaut), das einen juristischen Text betrifft, nicht gut den Unterschied zwischen *regula* und *definitio*. Die *definitiones* spielten eine klassifizierende begrenzende Rolle der juristischen Institutionen. Das kann man beweisen, wennman einige Fragmente der Digesten liest: z.B. D.1.1.10 pr. (Ulp. 1 *reg.*); D. 23.2.1 (Modest. 1. *reg.*); D. 48.22.5 (Marc. 1 *reg.*); D. 1.3.40 (Modest. 1 *reg.*)<sup>8</sup>. Nach unserer Meinung sind die Funktionen der Regeln und der Definitionen anders, weil die *regulae* nicht nur die Erklärung einer Figur sind, sondern auch die Lösung für ein juristisches Problem zu finden.

### III. REGULA IURIS UND DIE HOROI VON M. SCAEVOLA

Das *Liber singularis horoi* von Scaevola versuchte die Dialektik auf die Jurisprudenz anzuwenden. Die *horoi* bedeuteten einen methodologischen Versuch die Institutionen zu klazifizieren, indem sie aus den konkreten Fällen zu einer Verallgemeinerung gemacht wurden<sup>9</sup>. Die Digesten erwähnt einige von dieser *horoi*: (i) D. 41.1.64 (Q. Muc.Scaev., *hor.*): *quae quisque aliena in censum deducit, nihilo magis eius fiunt*. (ii) D. 43.20.8 (Q. Muc. Scave., *hor.*): *qui per fundum iter aquae debetur, quacumque in eo rivum licet faciat, dum ne aquae ductum interverteret*. (iii) D. 50.16.241 (Q. Muc. Scaev., *hor.*): *in rutis caesis ea sunt, quae terra non tenentur quaque opere structili tectoriove non continentur*.

Wir glauben, dass die *horoi* mehr Beziehung zu den *definitiones* als zu den *regulae* hatten, weil die *horoi* normalerweise allgemeine juristische Schilderung zu machen versuchten. Bedeuten die *horoi* ein Versuch der römische Jurisprudenz zu Systematisierung des Rechts? Der Charakter der *horoi* kann nicht machen, dass wir einlige Konklusionen ableiten. Viele Juristen auch Rechtslehrern waren, deswegen versuchten sie einige Allgemeinerung mit

<sup>8</sup> B. SCHMIDLIN, *Horoi, pithana und regula* (1976), S. 123.

<sup>9</sup> B. SCHMIDLIN, *Horoi, pithana und regula* (1976), S. 106-111.

einem didaktischen Ziel, ohne die enge Beziehung zu dem konkreten Fall zu verlieren.

#### IV. REGULA IURIS UND DIE PHITANA VON LABEO

Die *phitana* von Labeo waren die Fortsetzung des dialektischen Einflusses über die Jurisprudenz. Einige Digestenstelle, die über sie sprechen, sind z.B.: (i) D. 8.5.21 (Lab.1 *pith*): *si qua aqua nondum apparet, eius iter ductus constitui non potest.* (ii) D. 33.7.29 (Lab.1 *pith*): *si navem cum instrumento emisti, praestari tibi debet scapha navis.* (iii) D. 19.2.62 (Lab. 1 *pith*): *si rivum, quem faciendum conduxeras et feceras, antequam eum probares, labes corrumpit, tuum periculum est.*

Nach dem Lesen dieser Texte bemerken wir den Gebrauch des Konditionalsatzes. Labeo hatte mehr Interesse an den juristischen Folgen als an der Beschreibung einer juristische Institution. Die *phitana* erscheinen als besondere Situationen aus einem selben Grundfall<sup>10</sup>.

#### V. DIE METHODOLOGISCHE EINFLÜSSE

Die *horoi* und *pithana* stellen uns vor das Problem der möglichen methodologischen Einflüsse über die *regulae iuris*. Sind die *regulae iuris* Ergebnis der griechischen Philosophie oder vielleicht der stoischen Logik oder sind sie das Resultat einer genuinen Rechtsprechungsmethodes?

Wieacker hält für bewiesen, den Einfluss der griechischen Philosophie auf die römische Jurisprudenz<sup>11</sup>. Viehweg ist auch einverstanden, weil die Rhetorik -Aristoteles verstand die Dialektik wie rhetorische Kunst- eine zentrale Materie in der Ausbildung der Juristen war. Es ist für ihn unmöglich, dass die Juristen, wenn sie ihre juristische Tätigkeit ausübten, die dialektische Methode vergassen<sup>12</sup>.

Viehweg glaubt, dass die Rolle der *topoi* in der Formulierung der *regulae iuris* ganz wichtig war. Die *topoi* -im aristotelischen Sinn- sind konklusionen, die einer wissenschaftlich angesehenen Meinung als Lösung folgen. Die beständige Beziehung zum konkreten Problem lässt nur kurze Ableitungen zu. Deswegen ist diese Methode besonders angemessen für die Praxis<sup>13</sup>.

Nach unserer Meinung beeinflusste die griechische Philosophie wahrscheinlich die spätrepublikanische römische Kultur und man kann diesen Einfluss in der Formulierung der *horoi* und *pithana* offensichtlich sehen. Aber die

<sup>10</sup> B. SCHMIDLIN, *Horoi, pithana und regula* (1976), S. 111-117.

<sup>11</sup> F. WIEACKER, *Römische Rechtsgeschichte. Erster Abschnitt. Einleitung, Quellenkunde, Frühzeit und Republik* (München 1988), S. 639.

<sup>12</sup> T. VIEHWEG, *Tópica y jurisprudencia* (1964), S. 81.

<sup>13</sup> T. VIEHWEG, *Tópica y jurisprudencia* (1964), S. 36-60.

*regulae iuris* erscheinen jedoch als genuinen römischen Begriffe, weil dieser allgemeine Einfluss bedeutet nicht, dass die ganze juristische materie von der griechischen Wissenschaft beherrscht worden hätte<sup>14</sup>. Vor allem dürfen wir nicht vergessen, dass Griechenland eine so hohe Rechtswissenschaft wie Rom nicht kannte. Das Wort *regula* erscheint erstmal in der Gramatik als Übersetzung des griechischen Terminus *κανὼν*. Nur später benutzt Julianus dieses Wort in der juristischen Sprache wie *regula iuris*. Nach Schmidlin formulierten nicht die spätclassischen Juristen die *regulae iuris*, sonder sie bestimmen die Spruchregel als objektiven, zwingenden Rechtsprinzipien<sup>15</sup>.

Andererseits haben wir die stoische Dialektik, die in der Formulierung der *horoi* und *pithana* erschien. Die stoische Logik analysierte die verschiedenen Argumentationsformen. Sie versuchte, den Unterschied zwischen dem Bedeutenden und dem Bedeutenden zu präzisieren. Obwohl die Bezeichnung der juristischen Figuren eine wichtige Rolle für die *horoi* und *pithana* spielte, ist das kasuistische Wesen von beiden unzweifelhaft<sup>16</sup>.

Nach Vallet de Goytisolo, hatte Rom eine genuine Methode, die einen intuitiven realistischen Charakter hatte. Diese Methode kombinierte die eigene Erfahrung mit der aufgehobenen Tradition<sup>17</sup>. Die Wirkung war eine besonderen Rechtsätze, die durch eine lange Tradition überliefert worden waren, weil für die Lösung der Einzelfällen besondere angemessen waren.

#### VI. DE DIVERSIS REGULIS IURIS ANTIQUI

Das letzte Buch der Digesten sammelt eine grosse Gruppe von *regulae iuris*. Das ist ein unsystematischer katalog von Rechtsregeln; aus diesem Grund erscheinen z.B. zwei Regeln mit einem gleichen Inhalt, wie D. 50.17.56. (Gai. 3 ed., *de legat.*) und D. 50.17.192.1 (Marcell. 29 dig.). Hier stellt sich folgende Frage: Stammen diese Regeln in Wirklichkeit aus der alten Jurisprudenz? Oder sind sie blosser justinianische Verfügungen?

Ein interessanter Punkt ist, dass von 211 Fragmenten 35 *leges geminatae* sind; Sie haben einen parallelen Text in anderen Titeln der Digest z.B.:<sup>18</sup> D.50.17.28 = D. 23.3.33 (Ulp. 6 *ad Sab*); D. 50.17.44 = D. 14.4.9.2. (Ulp. 29 *ad ed*); D. 50.17.48 = D. 24.2.3 (Paul. 35 ed.); D. 50.17.72 = D. 22.1.49 (Iav. 3 *post. Lab*). D. 50.17.192 = D. 28.4.3 (Marcell. 29 dig.).

<sup>14</sup> Vgl. D. NÖRR, *Spruchregel und Generalisierung*, in ZSS. 89 (1972), S. 21.

<sup>15</sup> B. SCHMIDLIN, *Regula iuris: Standard, Norm oder Spruchregel?*, in *Festschrift für Max Kaser zum 70. Geburtstag* (München 1976), S. 109.

<sup>16</sup> B. SCHMIDLIN, *Horoi, pithana und regula* (1976), S. 105 u 107.

<sup>17</sup> J. VALLET DE GOYTISOLO, *Metodologia juridica* (Madrid 1988), S. 156 u 394.

<sup>18</sup> Über die *leges geminatae* sehen M. J. GARCIA GARRIDO, *Redacciones coincidentes (leges geminatae) y casos jurisprudenciales semejantes (capita similia)*, in *Estudios de Derecho romano en honor de Alvaro d'Ors*.

Wahrscheinlich wurden die Entscheidungen dieser konkreten Fälle von ihrem ursprünglichen Kontext abgesondert und als *regulae iuris* behandelt<sup>19</sup>. Die Frage ist: Würden die klassischen Juristen das genacht haben? Oder waren es die justinianischen Kompilatoren?

Es könnte sein, dass die klassischen Juristen in verschiedenen historischen Perioden die Fallösungen absonderten und sie in Regelsammlungen zusammengestellt. Wahrscheinlich ist das richtig, und die *Libri regularum* wären ein Beispiel von ihnen. Die *Libri regularum* hatten nur ein didaktisches Ziel; sie waren eine besondere Literaturgattung, in der die kasuistischen Expositionen vorherrschten<sup>20</sup>. Neratius schrieb den ersten von einer grossen Liste von *Liber regularum*. Andere Autoren, die sie auch schrieben waren: Neratius Priscus, Pomponius, Gaius, Q. Cervidius Scaevola, Marcianus, Licinius Rufus, Ulpianus und Modestinus.

Stein und Reinoso, wie andere Autoren, meinen, dass die klassischen Juristen Theorie machten, aber sie für die Praxis nützlich war<sup>21</sup>. Das ist der Fall von D. 50.17 (*De diversis regulis iuris antiqui*). Dieser Titel zeigte, obwohl er eine allgemeine Orientierung hat, viele kasuistische Aspekte vor, z. B die Fragmente Nummer 18 (Pomp. 6 *ad Sab.*), 23 (Ulp. 29 *ad Sab.*), 34 (Ulp. 45 *ad Sab.*), 42 (Gai. 9 *ed. prov.*), 48 (Paul 35 *ed.*), 85 (Paul. 35 *ad ed.*), 85 (Paul, 6 *quaest*)<sup>22</sup>. Andererseits die Kompilatoren einführten neue Regeln, die aus der kaiserlichen Autorität stammten.

## VII. REGULAE IURIS, BROCARDA UND MAXIMAE

Das Mittelalter berücksichtigte das römische Recht als das höchste und perfekteste Recht, deswegen müsste es auf die ganze zivilisierte Welt angewendet werden<sup>23</sup>. Am Anfang haben sie das ohne Diskussion studiert; aber später merkten sie, dass die Texte eine Auslegung brauchten, wenn sie das römische Recht auf die Probleme ihrer Zeit anwenden wollten<sup>24</sup>. Vor die Gegensätze stellten die Glossatoren eine Übereinstimmung<sup>25</sup>. Die *brocarda* äusserten die verschiedenen Meinungen über einen Text und schlugen eine Lösung vor. Diese Lösung war normalerweise die Schaffung einer Rangordnung von

<sup>19</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966), S. 118.

<sup>20</sup> F. REINOSO, *Los principios generales del Derecho en la Jurisprudencia del Tribunal Supremo* (Madrid 1987), S. 30.

<sup>21</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966) 102. F. REINOSO, *Los principios generales del Derecho en la Jurisprudencia del Tribunal Supremo* (Madrid 1987), S. 14.

<sup>22</sup> F. REINOSO, *Los principios generales del Derecho en la Jurisprudencia del Tribunal Supremo* (Madrid 1987), S. 14 u. 31.

<sup>23</sup> L. WENGER, *Über canon und regulae in den römischen Rechtsquellen*, in ZSS. 63 (1943), S. 498.

<sup>24</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966) S. 153.

<sup>25</sup> W. SENIOR, *Brocarda*, in *The Law Quarterly Review* 50 (1934), S. 335.

Autoritäten oder die Trennung der Anwendungsbereiche jeder Meinung<sup>26</sup>. Die *brocarda* wurden als allgemeine Regeln betrachtet. Pillius war der erste mittelalterliche Autor, der das Wort *brocardum* in seinem Buch *Libelli disputatorii* benutzte. Die wichtigste Sammlung für das kanonische Recht war das Buch von Damasus, *Brocarda sive regulae canonicae*; aber das höchste Werk dieser Entwicklung war das *Liber VI* von Bonifaz VIII. Viele Regeln dieses Buches haben eine Parallele im letzten Titel der Digesten, z. B.:<sup>27</sup> N.6 = D. 50.17.185. (Cels. 8 *dig.*); N.33 = D. 50.17.75 (Pap. 3 *quaest.*); N.44 = D. 50.17.142 (Paul. 56 *ed.*); N.48 = D. 50.17.206 (Pomp. 9 *var. lect.*); N.55 = D. 50.17.10 (Paul. 3 *ad Sab.*).

Die späteren Kommentatoren (insbesondere Baldus) glaubten, dass sie den ursprünglichen Kontext der *regulae* auch beachten müssten. Die Wirkung war, dass sie den Anwendungsbereich von vielen *regulae* beschränkten<sup>28</sup>. Francis Bacon schafft, innerhalb des englischen *Common Law*, einen Ausgleich zwischen dem "*civilian theory*" von der *regulae* und dem *Common Law*. Für Bacon waren die Maxime allgemeine Prinzipien, die aus mehreren Fällen mit einer ähnlichen Lösung folgerten. Einige Maxime kamen aus römischen Texten, aber andere hatten eine verschiedene Herkunft<sup>29</sup>.

#### VIII. ZUSAMMENFASSUNG

Nach dieser Darlegung neigen wir zu der Ansicht, dass die *regulae iuris* als Orientierungslinien für die Lösung der konkreten Fälle zu verstehen sind. Wir glauben, dass die Rechtsregeln keine allgemeine Geltung hatten. Die *regulae iuris* waren das Ergebnis einer intuitiven Methode, die genuine war. Der Einfluss der griechischen Dialektik war im allgemeinen wichtig, aber wir sind der Überzeugung, dass das im juristischen Bereich nicht entscheidend war. Die Falllösung war für die römische Jurisprudenz wichtiger als eine Verallgemeinerung. Die Wirkung war, dass das römische Recht eine hohe Stufe von Perfektion bekam; und das war die beste Erbschaft, die Rom für die Menschheit hinterliess.\*

<sup>26</sup> T. VIEHWEG, *Tópica y jurisprudencia* (1964), S. 93.

<sup>27</sup> R. POUND, *The maxims of equity*, in *Harvard Law Review*. XXXIV 8 (1921, Juni), S. 818.

<sup>28</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966), S. 154.

<sup>29</sup> P. STEIN, *Regula iuris* (1966), S. 170 f.

\* Diese Arbeit wurde während meines Aufenthalts im Institut für römisches Recht der Universität zu Köln vorbereitet. Ich bedanke mich bei Herrn Prof. Dr. Andreas Wacke und Herrn, Wiss. MA. Christian Baldus und auch bei der Universität zu Sevilla und der EG für ihre Erasmus-Programm. Ich möchte Herrn Prof. Dr. Fernando Betancour für seine Bemerkung von Akribie, und Frau Barbara Anshütz und Frau Wiss. MA. Sybille Anshütz für ihre wichtige Hilfe danken.

